

Gespräche über das Alter drehen sich häufig um Beschwerden, Widrigkeiten, Einschränkungen und Krankheitsgeschichten. Ohne Zweifel ist Altern herausfordernd.

Aber schafft es nicht auch neue Gelegenheiten? Neue Perspektiven und Einsichten? Folgende Anregungen entstanden in Gesprächen mit Freunden und in Auseinandersetzung mit Literatur.

Die Auswahl ist natürlich subjektiv und unabgeschlossen. Gerne sind neue Ideen und Präzisierungen der alten willkommen.

Inhalt

SELBST GESTALTBARES	4
Freiheit	4
Rückschau	4
Öffnung.....	4
Dasein	4
Abschied	5
Schmerzen	5
Beziehungen	5
Urteile.....	5
Resümee	5

LITERARISCHE STIMMEN	6
Theodor W. Adorno, Ohnmacht.....	6
Jehuda Amichai, Der Ort, an dem wir recht haben	6
Anonym, Fehler	6
Rose Ausländer, Angst.....	7
Ingeborg Bachmann, Aufhören	7
Samuel Beckett, Scheitern.....	7
Gottfried Benn, Abschied	8
Norberto Bobbio, De senectute	9
Bert Brecht, Vergnügungen	11
Martin Buber, Alt sein	11
Albert Camus, Altern	11
Pablo Casals, Erinnerungen	12
Nicolas Chamfort, Lebensalter	14
Leonard Cohen, Hymne	14
Ruth Cohn, Schritte	15
Herr Dings aus Ort, Selbstwahrnehmung.....	15
Hilde Domin, Mindest-Utopie	15
Karlfried Graf Dürckheim, Reifen	16
Clint Eastwood, Luxus.....	17
Meister Eckhart, Gegenwart	17
Theodor Fontane, Lebenskunst.....	17
Erich Fried, Aufhebung.....	18
Erich Fried, Durcheinander.....	18
Hans-Georg Gadamer, Horizonte	18
Johann Wolfgang von Goethe, Natur	19
Jacob Grimm, Rede über das Alter	20
Karoline von Günderrode, Wandel.....	20
Hermann Hesse, Begreifen.....	21
Hermann Hesse, Heiterkeit	21
Nanea Hoffman, Keiner von uns kommt hier lebend raus.....	21
Hugo von Hofmannsthal, Reifer	21
Max Horkheimer, Praktische Optimisten	21
Ernst Jandl, Wir sind die Menschen auf den Wiesen	22
Karl Jaspers, Verzagen	22
Franz Kafka, Herrlichkeit	22

Mascha Kaléko, Rezept.....	23
Erich Kästner, Keiner blickt dir hinter das Gesicht	24
Søren Kierkegaard, Rückwärts, vorwärts	24
Milan Kundera, Vergangenheit	25
Loriot, Interview	25
Thomas Mann, Zauberberg	26
Ludwig Marcuse, Die Zeit heilt	26
Gabriel García Márquez, Drei Leben	26
Alan Alexander Milne, Pu der Bär	27
Christian Morgenstern, Zurücktreten	27
Netzfund, Augenblick	28
Nam June Paik, When too perfect.....	28
Karl Popper, Kritik.....	29
Karl Rahner, Begräbnis	29
Rainer Maria Rilke, Vergangenheiten.....	30
Rainer Maria Rilke, Abend.....	30
Rainer Maria Rilke, Altwerden	30
Rainer Maria Rilke, Verloren	31
Joachim Ringelnatz, Morgenwonne	31
Marshall B. Rosenberg, Perfekt.....	31
Marshall B. Rosenberg, Gewaltfrei.....	32
Albert Schweitzer, Jung - alt	33
Seneca, Leben lernen	33
Galsan Tschinag, Wie altern	34
Wanda, Orte an denen wir waren	35
Ilse Weber, Abschied	36
Roger Willemsen, Beschleunigen	37
Irvin Yalom, Trauern	37
Lothar Zenetti, Was keiner wagt	37

SELBST GESTALTbares

Freiheit

- Sich von Erwartungen anderer im Denken und Handeln befreien: von Fraktions- und Gruppenzwängen, Uniformen, Routinen; von Standards in Kleidung, Benehmen, Geschwindigkeit; wie man vorzugehen hat, mit wem „man“ und worüber „man“ redet usw. Aber dabei nicht übertreiben.
- So den eigenen Rhythmus und das, was wirklich zu einem passt, finden.
- Abwerfen, was nicht passt.
- Schlechtes Gewissen verbannen.
- Aufhören damit, in irgendeiner Sache perfekt sein zu wollen.
- Etwas tun, was ich mich bisher nie getraut habe zu tun.

Rückschau

- Sich mit seiner Vergangenheit versöhnen.
- Alte Geschichten aus neuer Perspektive betrachten.
- Bitterkeit verflüssigen.
- Schuld ausgleichen.
- Etwas zurückgeben.
- Erinnerungen wie Schätze heben.
- Möglichst vergeben: anderen und vor allem sich selbst.
- Täglich Dankbarkeit üben.

Öffnung

- Jüngeren nicht dreinreden, aber Halt geben.
- Sich für Vielschichtiges, ja Unbegreifliches öffnen.
- Nicht exklusiv, sondern inklusiv leben.
- Integrativ wirken.

Dasein

- Die Restlaufzeit (auch Restliegezeit) nutzen, um sich selbst in Ordnung zu bringen.
- Schätzen und genießen, was (noch) ist und was geht.
- Sich erlauben anzukommen.
- Dankbar nachschmecken.
- Feiern, was gelungen ist.
- Dinge ein zweites Mal tun: z.B. Bücher ein zweites Mal lesen.
- Zeit verstreichen lassen.
- Sich mit Langsamkeit anfreunden.
- Mögliche Langeweile sacht antippen: es genießen, einfach da zu sein.

Abschied

- Solange es (noch) geht: Ausmisten.
- In Abschiede einwilligen.
- Zur rechten Zeit trauern, Liebe und Wertschätzung zeigen.
- Lernen, der Endlichkeit der Dinge zuzustimmen.
- Die Kostbarkeit der Endlichkeit spüren.
- Den Tod sachlich nehmen.
- Vorbei ist vorbei.
- Nicht vorbei ist nicht vorbei.

Schmerzen

- Schmerzen ernst, aber nicht zu ernst nehmen, sie weder über- noch untertreiben.
- Einschränkungen von Problemen unterscheiden:
Probleme erscheinen lösbar. Danach darf das Leben wie gewohnt weitergehen.
Einschränkungen dagegen fordern einen neuen Lebensstil.
- Klagen dosieren.

Beziehungen

- Liebe und Verständnis wachsen lassen.
- Sich von Schwarz-Weiß-Denken und Pessimismus nicht verführen lassen.
- Lernen, um Hilfe zu bitten.
- Anderen Menschen die Gelegenheit geben, Gutes zu tun.
- Freundschaften pflegen.
- Geduld ist eine Spitzenform von Liebe.
- Humor und Gelassenheit pflegen.
- Sich selbst aufs Korn nehmen.
- Sich selber überraschen.
- Jeden Tag etwas lernen, über etwas staunen oder zu jemandem freundlich sein.

Urteile

- Besonders vor (Moral-)Urteilen den Kontext und die Scheuklappen der eigenen Perspektive beachten.
- Weniger schnell urteilen (besser schweigen und Perspektiven wechseln).
- Mehr sich einfühlen und fremde Bedürfnisse verstehen.
- Mehrdeutigkeit willkommen heißen: Ambiguitätstoleranz üben.

Resümee

- Altern dürfen ist – dank moderner Medizin und im Vergleich zu unseren Vorfahren - ein unverdientes Geschenk.

LITERARISCHE STIMMEN

Theodor W. Adorno, Ohnmacht

*Die fast unlösbare Aufgabe besteht darin,
weder von der Macht der anderen
noch von der eigenen Ohnmacht
sich dumm machen zu lassen.*

Theodor W. Adorno, eigentlich **Theodor Ludwig Wiesengrund** (1903-1969), deutscher Philosoph, Soziologe, Komponist. Quelle: Ders., *Minima Moralia*, Frankfurt am Main 1994

Jehuda Amichai, *Der Ort, an dem wir recht haben*

Der Ort, an dem wir recht haben

*An dem Ort, an dem wir recht haben,
werden niemals Blumen wachsen
im Frühjahr.*

*Der Ort, an dem wir recht haben,
ist zertrampelt und hart
wie ein Hof.*

*Zweifel und Liebe aber
lockern die Welt auf
wie ein Maulwurf, wie ein Pflug.*

*Und ein Flüstern wird hörbar
an dem Ort, wo das Haus stand,
das zerstört wurde.*

Jehuda Amichai (1924-2000), ursprünglich **Ludwig Jehuda Pfeuffer**, 1946 Namensänderung zu Amichai, hebräisch „Mein Volk lebt“, deutsch-israelischer Lyriker.

Anonym, Fehler

*Ich habe so viel von meinen Fehlern gelernt,
ich denke, ich mache noch ein paar mehr.*

Original:

*I've learned so much from my mistakes,
I'm thinking of making a few more.*

Rose Ausländer, Angst
Noch bist du da

*Wirf deine Angst
in die Luft
Bald
ist deine Zeit um
bald
wächst der Himmel
unter dem Gras
fallen deine Träume
ins Nirgends
Noch
duftet die Nelke
singt die Drossel
noch darfst du lieben
Worte verschenken
noch bist du da
Sei was du bist
Gib was du hast*

Rose Ausländer (1901-1988), deutsch- und englischsprachige Lyrikerin. Lebte in Österreich-Ungarn, Rumänien, den USA, Österreich und Deutschland.

Ingeborg Bachmann, Aufhören
*Man muss wissen, wann man aufhört.
Aufhören können,
das ist nicht eine Schwäche,
das ist eine Stärke.*

Ingeborg Bachmann (1926–1973), österreichische Schriftstellerin und Lyrikerin. Büchner-Preis 1964. Ihr zu Ehren wird seit 1977 jährlich der Ingeborg-Bachmann-Preis in Klagenfurt verliehen.

Samuel Beckett, Scheitern
*Immer versucht, immer gescheitert,
egal, versuch' es wieder, scheitere erneut, scheitere besser.*

Original:
*Ever tried. Ever failed.
No matter. Try again. Fail again. Fail better.*

Samuel Barclay Beckett (1906–1989), irischer Schriftsteller, Literaturnobelpreis 1969.
Quelle: Ders., *Worstward Ho* 1983

Gottfried Benn, Abschied

Abschied

*Du füllst mich an wie Blut die frische Wunde
und rinnst hernieder seine dunkle Spur,
du dehnt dich aus wie Nacht in jener Stunde,
da sich die Matte färbt zur Schattenflur,
du blühst wie Rosen schwer in Gärten allen,
du Einsamkeit aus Alter und Verlust,
du Überleben, wenn die Träume fallen,
zuviel gelitten und zuviel gewusst.*

*Entfremdet früh dem Wahn der Wirklichkeiten,
versagend sich der schnell gegebenen Welt,
ermüdet von dem Trug der Einzelheiten,
da keine sich dem tiefen Ich gesellt;
nun aus der Tiefe selbst, durch nichts zu rühren,
und die kein Wort und Zeichen je verrät,
musst du dein Schweigen nehmen, Abwärtsführen
zu Nacht und Trauer und den Rosen spät.*

*Manchmal noch denkst du dich –: die eigene Sage –:
das warst du doch –? ach, wie du dich vergaßt!
war das dein Bild? war das nicht deine Frage,
dein Wort, dein Himmelslicht, das du besaßt?
Mein Wort, mein Himmelslicht, dereinst besessen,
mein Wort, mein Himmelslicht, zerstört, vertan –
wem das geschah, der muss sich wohl vergessen
und rührt nicht mehr die alten Stunden an.*

*Ein letzter Tag –: spätglühend, weite Räume,
ein Wasser führt dich zu entrücktem Ziel,
ein hohes Licht umströmt die alten Bäume
und schafft im Schatten sich ein Widerspiel,
von Früchten nichts, aus Ähren keine Krone
und auch nach Ernten hat er nicht gefragt –
er spielt sein Spiel, und fühlt sein Licht und ohne
Erinnern nieder – alles ist gesagt.*

Gottfried Benn (1886-1956), deutscher Dichter, Essayist und Arzt. Gedicht geschrieben 1941.

Norberto Bobbio, De senectute

Die Ansichten eines alten Menschen neigen dazu, sich zu verhärten. Von einem gewissen Alter an fällt es einem schwer, seine Meinung zu ändern. Man hält immer hartnäckiger an den eigenen Überzeugungen fest, wird gleichgültiger gegenüber denen der anderen. Den Neuerern begegnet man mit Argwohn. Immer stärker den alten Ideen zugetan und gleichzeitig immer mißtrauischer gegenüber den neuen. Wer sich zu beharrlich an seine eigenen Überzeugungen klammert, wird zunehmend voreingenommener. Auch ich merke, daß ich mich davor hüten muß. ...

Bitte verstehen Sie mich recht: In einer Zeit, in der sich der historische Wandel immer schneller vollzieht, stellt die Ausgrenzung der Alten eine unabänderliche, unleugbare Tatsache dar. In den traditionellen, statischen Gesellschaften, die sich nur langsam entwickeln, ist der alte Mensch Träger des kulturellen Erbes der ganzen Gemeinschaft, das er, verglichen mit allen anderen Mitgliedern, in besonders auffälliger Weise in sich vereint. Der Alte weiß aus Erfahrung, was die anderen noch nicht wissen, und sie müssen von ihm lernen, auf dem Gebiet der Moral ebenso wie auf dem der Gebräuche und der Überlebenstechniken. Unverändert bleiben nicht nur die grundsätzlichen Regeln, auf denen das Leben der Gruppe aufbaut, Regeln, die die Familie, die Arbeit, die Momente des Spiels, die Heilung von Krankheiten, das Verhalten im Hinblick auf die jenseitige Welt, die Beziehung zu anderen Gruppen betreffen. Auch die Fähigkeiten verändern sich nicht wesentlich und können daher vom Vater auf den Sohn vererbt werden. In den entwickelten Gesellschaften hat der immer stärker beschleunigte Wandel sowohl der Sitten als auch der Künste das Verhältnis zwischen denen, die wissen, und denen, die nicht wissen, umgekehrt. Der alte Mensch wird immer mehr zu dem, der kein Wissen hat, vergleicht man ihn mit den Jungen, die bereits mehr Wissen haben als er, und nicht zuletzt deshalb mehr wissen können, weil sie über eine größere Lernfähigkeit verfügen. ...

Die Welt der alten Menschen, aller alten Menschen, ist in mehr oder weniger ausgeprägter Form die Welt der Erinnerung. Man sagt: am Ende bist du das, was du gedacht, geliebt, vollbracht hast. Ich möchte hinzufügen: du bist das, was du erinnerst. Außer den Gefühlen, die du geweckt hast, den Gedanken, die du gedacht hast, den Taten, die du vollbracht hast, sind die Erinnerungen, die du bewahrt und nicht in dir ausgelöscht hast, deine Reichtümer, und du bist nun ihr einziger Wächter. ... Die Dimension, in der der alte Mensch lebt, ist die Vergangenheit. Die Zeitspanne, die die Zukunft noch für ihn bereithält, ist zu kurz, als daß er sich Gedanken um das machen müßte, was kommen wird. Das Alter, sagte jener Kranke, dauert nicht lange. Aber gerade weil es nicht lange dauert, solltest du deine Zeit nicht damit verbringen, Pläne für eine weit entfernte Zukunft zu machen, zu der du nicht mehr gehörst, sondern lieber versuchen, wenn möglich, den Sinn oder Nicht-Sinn deines Lebens zu verstehen. Konzentriere dich. Verschwende die kurze Zeit nicht, die dir noch bleibt. Geh deinen Weg in Gedanken noch einmal. Die Erinnerungen werden dir helfen. Aber die Erinnerungen werden nicht auftauchen, wenn du nicht hingehst, sie in den entferntesten Winkeln deines Gedächtnisses aufzustöbern. Das Erinnern ist eine geistige Tätigkeit, die du oft scheust, weil sie mühevoll oder peinlich ist. Doch es ist eine heilsame Tätigkeit. In der Erinnerung findest du trotz all der vielen Jahre, die du gelebt, trotz der unzähligen Ereignisse, die du erlebt hast, dich selber wieder, deine Identität. ...

Ich habe viele unterschiedliche Formen und Möglichkeiten angedeutet, wie man das Alter leben kann. Jemand könnte mich fragen: »Und wie lebst du es?« ... Ich könnte mit einem Wort sagen, daß ich ein melancholisches Alter lebe, wobei Melancholie als das Bewußtsein um das Unerreichte und das nicht mehr Erreichbare zu verstehen ist. Dem entspricht das Bild des Lebens als einer Straße, auf der das Ziel immer weiter in die Ferne rückt, und wenn du glaubst, es erreicht zu haben, war es nicht das, was dir als das endgültige Ziel vorschwebte. Das Alter wird dann zu dem Moment, in dem du volle Klarheit darüber gewinnst, daß der Weg nicht nur nicht vollendet ist, sondern daß dir auch keine Zeit mehr bleibt, ihn zu vollenden, und daß du darauf verzichten mußt, die letzte Etappe noch zu erreichen. Die Melancholie wird allerdings abgemildert durch die Beständigkeit der Gefühle von Liebe und Zuneigung, die die Zeit nicht abnutzen konnte. ...

Das Leben kann nicht ohne den Tod gedacht werden. Die Menschen werden nicht zufällig die »Sterblichen« genannt: auch die größten Zyniker, die skrupellosesten und sorglosesten Menschen, die Hochmütigsten und Gleichgültigsten nehmen wenigstens einmal in ihrem Leben den Tod ernst, und wenn nicht den der anderen, so doch den eigenen. Die einzig mögliche Weise, den Tod ernst zu nehmen, ist, ihn so zu vergegenwärtigen, wie er dir erscheint, wenn du vor der Unbeweglichkeit eines zum Leichnam gewordenen menschlichen Körpers stehst: das Gegenteil des Lebens, das Bewegung ist. Wird der Tod ernst genommen, bedeutet er das Ende des Lebens, das definitive Ende, ein Ende, nach dem es keinen neuen Anfang gibt. Das Leben achtet, wer den Tod achtet. Wer den Tod ernst nimmt, nimmt auch das Leben ernst, dieses Leben, mein Leben, das einzige Leben, das mir gewährt wurde, auch wenn ich nicht weiß, von wem, und den Grund nicht kenne. Das Leben ernst nehmen bedeutet, uneingeschränkt, ausdrücklich und so gelassen wie möglich zu akzeptieren, daß es endlich ist. Es bedeutet, ganz sicher, mit absoluter Gewißheit zu wissen, daß du sterben mußt, daß dieses Leben sich ganz und gar innerhalb der Zeit abspielt, in keinem seiner Teile außerhalb der Zeit steht und daß es deshalb wie alles, was in der Zeit existiert, dazu bestimmt ist zu vergehen. ...

Um jetzt noch all das zu verstehen, was ich hätte verstehen wollen, ist es mittlerweile zu spät. Ich habe den größten Teil meines langen Lebens mit Lesen zugebracht, habe unendlich viele Bücher und Papiere studiert und dafür seit meiner Jugend auch die kleinsten Zeiträume im Tagesablauf genutzt, um »keine Zeit zu verlieren« (eine wirkliche Manie, wie mir meine Freunde, die mich gut kennen, oft scherzhaft vorgeworfen haben). Jetzt bin ich zu der klaren, aber deprimierenden Überzeugung gelangt, erst am Fuß des Baumes der Erkenntnis angekommen zu sein. Ungeachtet aller Ehrungen und Preise, ungeachtet der öffentlichen Würdigungen, die mir zwar willkommen waren, die ich aber nicht angestrebt und benötigt habe, wurden mir die dauerhaftesten Freuden meines Lebens keineswegs aus den Früchten meiner Arbeit zuteil. Sie wurden mir durch mein Leben in menschlichen Beziehungen geschenkt, durch die Lehrer, die mich unterrichtet haben, durch die Menschen, die ich geliebt habe und die mich geliebt haben, durch all jene, die mir immer nahegestanden haben und mich jetzt auf dem letzten Abschnitt des Weges begleiten.

Norberto Bobbio (1909-2004), italienischer Rechtsphilosoph und Publizist. Quelle: Ders., Vom Alter - De senectute. Berlin 2019. S. 17, 26-27, 37-38, 39-40, 49-50, 64-65

Bert Brecht, Vergnügungen
Vergnügungen

Der erste Blick aus dem Fenster am Morgen
Das wiedergefundene alte Buch
Begeisterte Gesichter
Schnee, der Wechsel der Jahreszeiten
Die Zeitung
Der Hund
Die Dialektik
Duschen, Schwimmen
Alte Musik
Bequeme Schuhe
Begreifen
Neue Musik
Schreiben, Pflanzen
Reisen
Singen
Freundlich sein

Bertolt Brecht (auch **Bert Brecht**; 1898-1956), deutscher Dramatiker, Librettist und Lyriker. Begründer des epischen bzw. dialektischen Theaters. Geschrieben 1954. Quelle: Ders., Die Gedichte, Frankfurt a.M. 2000

Martin Buber, Alt sein
Alt sein ist ja ein herrliches Ding,
wenn man nicht verlernt hat,
was Anfangen heißt.

Martin Mordechai Buber (1878-1965), österreichisch-israelischer jüdischer Religionsphilosoph. Arbeiten zur Dialogphilosophie und zum Chassidismus. 1953 Friedenspreis des Deutschen Buchhandels

Albert Camus, Altern
Altern, das ist von Leidenschaft zu Mitgefühl überzugehen.

Original: *Vieillir, c'est passer de la passion à la compassion.*

Jemanden lieben, heißt einwilligen, mit ihr/ihm zu altern.

Original: *Aimer un être, c'est accepter de vieillir avec lui.*

Albert Camus (1913-1960), französischer Schriftsteller, Philosoph und Religionskritiker. Nobelpreis für Literatur 1957. 1. Quelle: Ders., Carnets II 1942-1951. 2. Quelle: Ders., Caligula 1972

Pablo Casals, Erinnerungen

Ich bin jetzt über dreiundneunzig Jahre alt, also nicht gerade jung, jedenfalls nicht mehr so jung, wie ich mit neunzig war. Aber Alter ist überhaupt etwas Relatives. Wenn man weiterarbeitet und empfänglich bleibt für die Schönheit der Welt, die uns umgibt, dann entdeckt man, daß Alter nicht notwendigerweise Altern bedeutet, wenigstens nicht Altern im landläufigen Sinne. Ich empfinde heute viele Dinge intensiver als je zuvor, und das Leben fasziniert mich immer mehr.

Unlängst überbrachte mir mein Freund Sascha Schneider einen Brief, den eine Gruppe sowjetischer Musiker aus dem Kaukasus an mich gerichtet habe. Er lautete:

Lieber, hochverehrter Maestro,
ich habe die Freude, Sie im Auftrage des Georgisch-Kaukasischen Orchesters einzuladen, eines unserer Konzerte zu dirigieren. Sie werden der erste Musiker Ihres Alters sein, dem die Auszeichnung zuteil wird, unser Orchester zu leiten. Niemals in der Geschichte dieses Orchesters haben wir es einem Manne gestattet, uns zu dirigieren, der weniger als hundert Jahre alt war - alle Orchestermitglieder sind über Hundert! -, aber wir haben von Ihrem Dirigiertalent gehört und meinen, in Ihrem Falle, unbeschadet Ihrer Jugend, eine Ausnahme machen zu sollen.
Wir erwarten umgehend Ihre Zusage. Fahrtkosten werden ersetzt. Auch für die Kosten Ihres Aufenthaltes werden wir aufkommen. Hochachtungsvoll
ASTAN SCHLARBA
Präsident, 123 Jahre alt

*Sascha ist ein Spaßvogel und liebt es, einem Streiche zu spielen. Dieser Brief war ein solcher Streich, Sascha hatte ihn natürlich selber geschrieben. Aber ich gebe zu: Zuerst hatte ich ihn für bare Münze genommen. Und warum? Nun, so unglaublich schien es mir gar nicht, daß es ein Orchester geben sollte, dessen Mitglieder alle über hundert Jahre alt sind. Und in der Tat habe ich damit sogar recht. Im Kaukasus gibt es wirklich solch ein Orchester. Sascha hatte in der Londoner **Sunday Times** darüber gelesen. Er zeigte mir den Artikel mit Fotos vom Orchester. Demnach sind alle Mitglieder über hundert Jahre alt. Es sind an die dreißig Musiker, die regelmäßig Proben abhalten und Konzerte geben. Die meisten sind im Hauptberuf Bauern, die noch immer auf ihren Feldern arbeiten. Der Älteste unter ihnen, Astan Schlarba, baut Tabak an und reitet Pferde zu. Alle sind sie prächtige Kerle, denen man die Vitalität so richtig ansieht. Gern würde ich sie einmal spielen hören und würde sie auch (im Ernst!) dirigieren, wenn sich die Gelegenheit ergäbe. Freilich bin ich nicht so sicher, ob sie es mir in Anbetracht meiner großen Jugend gestatten würden.*

Aus Späßen läßt sich oft etwas lernen. In diesem Fall habe ich etwas gelernt. Trotz ihres Alters haben diese Musiker nichts von ihrer Lebensfreude eingebüßt. Wie erklärt sich das? Ich glaube nicht, daß man sich bei der Antwort einfach auf ihre körperliche Konstitution berufen darf oder auf das einzigartig günstige Klima, in dem sie leben. Es liegt vielmehr daran, wie sich diese Männer zum Leben überhaupt stellen; ihre Arbeitsfähigkeit beruht, glaube ich, in hohem Maße auf der Tatsache, daß sie überhaupt noch arbeiten. Arbeit erhält jung. Ich jedenfalls denke nicht im Traume daran, mich zur Ruhe zu setzen, jetzt nicht und später nicht! Ruhestand - welch befremdliche Vorstellung! Schon der Gedanke daran ist mir unfaßbar. Ich glaube nicht, daß irgendjemand, der meine Art Arbeit leistet, sich zur Ruhe setzen kann, solange noch ein Hauch Leben in ihm ist. Meine Arbeit ist mein Leben, ich kann eines vom andern nicht trennen. Sich zur Ruhe setzen, heißt für mich so viel wie sich zum

Sterben anschicken. Ein Mann, der arbeitet und sich nicht langweilt, ist auch nicht alt. Nie im Leben! Arbeit und das Interesse für Dinge, die Interesse verdienen, sind die besten Heilmittel gegen Alter. Jeden Tag fühle ich mich wie neugeboren, jeden Tag fange ich wieder ganz von vorne an.

Die letzten achtzig Jahre habe ich jeden Morgen auf dieselbe Weise begonnen, nicht etwa mechanisch, aus bloßer Routine, sondern weil es wesentlich ist für meinen Alltag: Ich gehe ans Klavier und spiele zwei Präludien und zwei Fugen von Bach. Anders kann ich es mir gar nicht vorstellen. Es ist so etwas wie ein Haussegen, aber es bedeutet mir noch mehr: die immer neue Wiederentdeckung einer Welt, der anzugehören ich mich freue. Durchdrungen von dem Bewusstsein, hier dem Wunder des Lebens selbst zu begegnen, erlebe ich staunend das schier Unglaubliche: ein Mensch zu sein. Diese Musik ist niemals dieselbe für mich, niemals! Jeden Tag ist sie wieder neu, fantastisch, unerhört ... Bach ist, wie die Natur, ein Mirakel.

Ich glaube, in meinem Leben vergeht kein Tag, an dem ich nicht mit immer neuem Entzücken die Wunder der Natur bestaune. Man begegnet ihnen auf Schritt und Tritt: hier ein Bergeschatten, dort ein im Tau blitzendes Spinnennetz – das besonnte Laub der Bäume ... Besonders geliebt habe ich immer das Meer. Wann es mir immer möglich war, habe ich an der See gelebt, so die letzten zwölf Jahre hier in Puerto Rico. Seit langem ist es eine Gewohnheit von mir, jeden Morgen vor Arbeitsbeginn den Strand entlang zu gehen. Zwar sind diese Spaziergänge heute weniger ausgedehnt als früher, aber das Meer ist für mich deshalb nicht weniger wunderbar. Wie geheimnisvoll, wie schön ist es doch, wie unendlich abwechslungsreich! Es ist nie dasselbe, nie – ändert sich von einem Augenblick zum andern, ist stets im Wechsel begriffen, und dabei entsteht immer etwas anderes, immer etwas Neues. Manchmal schaue ich mich um und habe das Gefühl einer tiefen Bestürzung. In all der Verwirrung, die in der heutigen Welt ausgebrochen ist, sehe ich mangelnde Ehrfurcht vor den wahren Werten des Lebens. Überall um uns ist Schönheit, aber wie viele sind blind für sie. Sie sehen die Wunder dieser Erde und scheinen nichts zu erblicken. Die Menschen sind in hektischer Bewegung, aber wohin die Reise führt, bedenken sie kaum. Sie suchen Erregung um jeden Preis, als ob sie hoffnungslos verloren wären. Die natürlichen, ruhigen und einfachen Dinge dieses Lebens machen ihnen wenig Freude. ...

Manchmal schaue ich mich um und habe das Gefühl einer tiefen Bestürzung. In all der Verwirrung, die in der heutigen Welt ausgebrochen ist, sehe ich mangelnde Ehrfurcht vor den wahren Werten des Lebens. Überall um uns ist Schönheit, aber wie viele sind blind für sie. Sie sehen die Wunder dieser Erde und scheinen nichts zu erblicken. Die Menschen sind in hektischer Bewegung, aber wohin die Reise führt, bedenken sie kaum. Sie suchen Erregung um jeden Preis, als ob sie hoffnungslos verloren wären. Die natürlichen, ruhigen und einfachen Dinge dieses Lebens machen ihnen wenig Freude.

Jede Sekunde, die wir in diesem Universum verbringen, ist neu und einzigartig. Dieser Augenblick war zuvor nicht und wird nie wiederkehren. Und was bringen wir unseren Kindern in der Schule bei? Dass zwei mal zwei vier ist und Paris die Hauptstadt Frankreichs. Wann wird man sie lehren, was sie selbst sind? Jedem dieser Kinder sollte man sagen: «Weißt du auch, was du bist? Du bist ein Wunder! Du bist einmalig! Auf der ganzen Welt gibt es kein zweites Kind, das genauso ist wie du. Und Millionen von Jahren sind vergangen, ohne dass es je ein Kind gegeben hätte wie dich. Schau deinen Körper an, welch ein Wunder! Deine Beine, deine Arme, deine geschickten Finger, deinen Gang. Aus dir kann ein Shakespeare werden,

ein Michelangelo, ein Beethoven. Es gibt nichts, was du nicht werden könntest. Jawohl, du bist ein Wunder. Und wenn du erwachsen sein wirst, kannst du dann einem anderen wehe tun, der, wie du selbst, auch ein Wunder ist? Nein, ihr müsst euch lieben. Ihr müsst arbeiten – alle müssen wir arbeiten -, damit diese Welt ihrer Kinder würdig wird.»

Welch außerordentlicher Umschwünge und Fortschritte bin ich in meinem langen Leben Zeuge geworden! Großartige Fortschritte in Naturwissenschaft, Industrie, Raumfahrt. Und doch peinigen Hunger, Rassenunterdrückung und Tyrannei nach wie vor die Welt. Weiterhin benehmen wir uns wie die Barbaren. Wie die Wilden fürchten wir uns vor unseren Nachbarn auf dieser Erde, bewaffnen uns gegen sie, und sie bewaffnen sich gegen uns. Ich beklage es, dass ich in einer Zeit leben musste, da es Gesetz war, seinen Nächsten zu töten. Wann endlich werden wir uns an die Tatsache gewöhnen, dass wir menschliche Wesen sind? Heimatliebe ist natürlich. Aber warum lässt man die Liebe an der Grenze aufhören? Wir sind eine einzige Familie – jeder von uns hat Pflichten seinen Brüdern gegenüber. Wir sind alle Blätter eines Baumes, und dieser Baum ist die Menschheit.

Pau Casals i Defilló (katalanisch), **Pablo Casals** (kastilisch) 1876-1973, Cellist, Komponist und Dirigent. Quelle: Pablo Casals, Licht und Schatten auf einem langen Weg. Erinnerungen. Aufgezeichnet von Albert E. Kahn. Frankfurt 1994, S. 9-11, 260-261

Nicolas Chamfort, Lebensalter

*Es tritt der Mensch in jedes Alter
als Novize ein.*

Original: *L'homme arrive novice à chaque âge de la vie.*

Nicolas Chamfort, geboren als **Sébastien-Roch Nicolas** (1741-1794), französischer Moralist. Quelle: Ders., Maximes et pensées, caractères et anecdotes. In: Œuvres complètes, Paris 1795

Leonard Cohen, Hymne

*Läute die Glocken, die noch klingen
Vergiss Deinen perfekten Einsatz
Es gibt einen Riss, einen Riss in allem,
So kommt Licht herein
So kommt Licht herein*

Original:

*Ring the bells that still can ring
Forget your perfect offering
There is a crack, a crack in everything
That's how the light gets in.
That's how the light gets in.*

Leonard Norman Cohen (1934-2016), kanadischer Sänger, Schriftsteller, Maler. Quelle: Lied „Anthem“.

Ruth Cohn, Schritte

Manchmal ist es nicht einfach, Ruhe zu bewahren und Geduld zu haben - mit den anderen, vor allem aber auch mit sich selbst.

Wenn eine Aufgabe oder die Lösung eines Problems stagniert, sei es im Privaten oder mit Blick auf die vielen Krisen und Konflikte, die uns derzeit weltweit fordern, dann ist es gut, sich auf den nächsten kleinsten Schritt zu besinnen ... denn auch mit kleinen Schritten kommt man voran.

Ruth Charlotte Cohn (1912-2010), deutsche Psychoanalytikerin, Begründerin der Themenzentrierten Interaktion (TZI). Quelle: Brief an Dr. Walter Schindler, 1979, HU UA, NL Cohn, Nr. 51, Bl 398.

Herr Dings aus Ort, Selbstwahrnehmung

Wir werden alt! Unser Gesicht und der Körper verändern sich!

Das ist absolut okay und normal. Der Alltag und das Leben ist nun mal nicht gefiltert und wir werden alle alt - auch mit Botox, Hyaluron und OPs. Und wisst ihr was - nein, altern bedeutet nicht direkt, weniger attraktiv oder gar hässlich zu sein. Dieses Streben nach Perfektion und der ewigen Jugend ist zerstörerisch - denn sie existiert nicht.

Sowas zerstört unsere Selbstwahrnehmung. Dieses Überstilisieren der Jugend ist unfassbar ungesund. Also hört bitte auf damit! Gestattet euch und all den Anderen, die Schönheit und Natürlichkeit sogenannter Makel. Gesteht euch und allen zu, zu altern.

Quelle: X (Herr Dings aus Ort. 🇩🇪 Don't count on me, | engineer, Autor, Diplomat, Philanthrop | mein ❤️ ist vergeben | Gründer & Vorstand von @schutzwohnung

Hilde Domin, Mindest-Utopie

Nicht im Stich lassen – sich nicht und andere nicht.

Das ist die Mindest-Utopie, ohne die es nicht lohnt, Mensch zu sein.

An ihr halte ich fest bis zu meinem letzten Atemzug.

... Ich glaube, das Wichtige ist,

dass wir nicht nur die Erinnerung an das Erlittene weitergeben, sondern auch die Erinnerung an die empfangene Hilfe.

Hilde Domin, geb. **Hildegard Dina Löwenstein**, verheiratete **Hilde Palm** (1909-2006), deutsch-jüdische Schriftstellerin. Exil in der Dominikanischen Republik.

Karlfried Graf Dürckheim, Reifen

*Im tiefsten Sinn sein Leben vollenden kann nur,
wer bis zum Ende im Zunehmen und Reifen bleibt.*

*Umgekehrt: Wo immer wir stehenbleiben und am Gewordenen, insbesondere auch an gewissen Vorstellungen haften, die wir uns einmal von unserem Leben und seinem Sinn gemacht haben, verschließen wir uns dem,
was in uns und durch uns aus unserem tiefsten Wesen heraus ans Licht will.*

*... Wo ... der alternde Mensch sein Altwerden annimmt
und bis zum Ende sich zu wandeln bereit ist,
da kann er erfahren, dass gerade das Nachlassen seiner natürlichen Kräfte
einem Übernatürlichen in ihm das Hervorkommen erleichtert.
Er kann spüren, wie - wo er loslässt und sich dreingibt -
ein anderes, größeres Leben ihn von innen her anspricht
und ihn, wenn er zu hören lernt, mit einem völlig neuen Lebensklang beglückt.*

*Wo das Herz sich löst von allem, woran es hängt, beginnt eine Fülle und Kraft sich bemerkbar
zu machen, die nicht von dieser Welt ist.
Es ist ein Geheimnis, das ganz unabhängig von Armut, Anfälligkeit und Einsamkeit
Reichtum, Halt und Geborgenheit gibt.*

*Voller Verwunderung kann dann die Umwelt erleben,
wie die oder der Alte sich in eigenartiger Weise verändert und aufhellt.
Statt hart, bitter und verschlossen zu werden,
sich und anderen zur Last, wird sie oder er immer gelöster, wird gelassen, heiter und gütig.*

*... Der alternde Mensch lebt auf den Tod zu.
In der Weise, wie er das nimmt, bekundet sich seine Reife.
Die Nähe des Todes bekundet das Nahen des Lebens,
aus dem wir kommen und in das wir wieder eingehen,
und das uns auch Zeit dieses Lebens niemals entließ.
Aber was uns zeitlebens meist nur im Unbewussten bewegte,
sucht im Alter immer mehr ins Bewusstsein zu treten.
Und in der rechten Weise altert der Mensch, der diese Bewusstwerdung zulässt.*

Karlfried Graf Dürckheim (1896-1988), NS-Diplomat, Psychotherapeut, Zen-Lehrer, Begründer der Initiatischen Therapie. Quelle: Ders., Vom doppelten Ursprung des Menschen. Freiburg 1973

Clint Eastwood, Luxus

Sucht nicht nach Luxus in Uhren oder Armbändern, sucht nicht nach Luxus in Villen oder Segelbooten. Luxus ist Lachen und Freunde, Luxus ist, nicht krank zu sein, Luxus ist der Regen auf deinem Gesicht, Luxus sind Umarmungen und Küsse.

Sucht nicht nach Luxus in Geschäften, sucht nicht nach ihm in Geschenken, sucht nicht nach ihm in Partys, sucht nicht nach ihm in Veranstaltungen.

Luxus ist, dass die Menschen dich lieben, Luxus ist, dass sie dich respektieren, Luxus ist, dass deine Eltern leben, Luxus ist, dass du mit deinen Enkeln spielen kannst, Luxus sind die kleinen Dinge, die man mit Geld nicht kaufen kann.

Clinton „Clint“ Eastwood Jr. (*1930), US-amerikanischer Schauspieler, Regisseur, Produzent, Filmkomponist und Sänger. Zitat im Alter von 94.

Meister Eckhart, Gegenwart

*Die wichtigste Stunde
ist immer die Gegenwart,
der bedeutendste Mensch
immer der,
der dir gerade gegenübersteht,
und das notwendigste Werk
ist immer die Liebe.*

Meister Eckhart (auch **Eckhart von Hochheim**, um 1260-1328), deutscher Dominikaner, Prediger, Mystiker, Theologe und Philosoph.

Theodor Fontane, Lebenskunst

*Leicht zu leben ohne Leichtsinn,
heiter zu sein ohne Ausgelassenheit,
Mut zu haben ohne Übermut
- das ist die Kunst des Lebens.*

Heinrich Theodor Fontane (1819-1898), deutscher Schriftsteller, Journalist und Kritiker.

Erich Fried, *Aufhebung*
Aufhebung

*Sein Unglück
ausatmen können
tief ausatmen,
so dass man wieder
einatmen kann
Und vielleicht auch sein Unglück
sagen können in Worten
in wirklichen Worten
die zusammenhängen
und Sinn haben
und die man selbst noch
verstehen kann
und die vielleicht sogar
irgendwer sonst versteht
oder verstehen könnte
Und weinen können
Das wäre schon
fast wieder Glück*

Erich Fried, *Durcheinander*
Durcheinander

*Sich lieben
in einer Zeit in der Menschen einander töten
mit immer besseren Waffen
und einander verhungern lassen*

*Und wissen
dass man wenig dagegen tun kann
und versuchen
nicht stumpf zu werden*

*Und doch
sich lieben
Sich lieben
und einander verhungern lassen
Sich lieben und wissen
dass man wenig dagegen tun kann
Sich lieben
und versuchen nicht stumpf zu werden*

*Sich lieben
und mit der Zeit
einander töten
Und doch sich lieben
mit immer besseren Waffen*

Erich Fried (1921-1988), österreichischer Lyriker, Übersetzer und Essayist, lebte ab 1938 in London im Exil, 1987 Georg-Büchner-Preis.

Hans-Georg Gadamer, *Horizonte*
Welt ist auch Horizont.

*Diese lebendige Erfahrung, die wir alle kennen, die den Blick ins Unendliche gerichtet hält.
Und dieses Unendliche weicht mit jeder noch so großen Anstrengung
und jeder noch so großen Geschwindigkeit
immer nur weiter neuen Horizonten und neuen Horizonten,
das heißt, die Welt ist in diesem Sinne für uns ein ganz großer Bereich,
in dessen Mitten wir unsere bescheidene Orientierung suchen.*

Hans-Georg Gadamer (1900-2002), deutscher Philosoph, Vertreter der Hermeneutik.

Johann Wolfgang von Goethe, Natur
Natur!

*Wir sind von ihr umgeben und umschlungen – unvermögend, aus ihr herauszutreten,
und unvermögend tiefer in sie hineinzukommen.*

*Ungebeten und ungewarnt nimmt sie uns in den Kreislauf ihres Tanzes auf
und treibt sich mit uns fort, bis wir ermüdet sind und ihrem Arme entfallen.*

Sie schafft ewig neue Gestalten;

was da ist war noch nie, was war kommt nicht wieder –

Alles ist neu und doch immer das Alte.

Wir leben mitten in ihr und sind ihr fremde.

Sie spricht unaufhörlich mit uns und verrät uns ihr Geheimnis nicht.

Wir wirken beständig auf sie und haben doch keine Gewalt über sie.

*Sie scheint alles auf Individualität angelegt zu haben
und macht sich nichts aus den Individuen.*

Sie baut immer und zerstört immer und ihre Werkstätte ist unzugänglich. ...

Leben ist ihre schönste Erfindung, und der Tod ist ihr Kunstgriff, viel Leben zu haben. ...

Sie hat keine Sprache noch Rede,

aber sie schafft Zungen und Herzen, durch die sie fühlt und spricht.

Ihre Krone ist die Liebe. Nur durch sie kommt man ihr nahe.

Johann Wolfgang von Goethe (1749-1832), deutscher Dichter, Politiker und Naturforscher. Quelle:
Werke (Hamburger Ausgabe in 14 Bänden), Band 13. Naturwissenschaftliche Schriften I, 11.
durchgesehene Auflage, München 1994, S. 45-47

Jacob Grimm, Rede über das Alter

Wir sind da angelangt, wo eingeräumt werden soll, was niemand leugnen mag.

Das Alter liegt hart an des Lebens Grenze, und wenn der Tod in allen Altern eintreten oder ausbleiben darf, im Greisenalter muß er eintreten und kann nicht länger ausbleiben.

Wir wissen, daß der Tod in den ersten Jahren ihres Lebens eine Menge unschuldiger Kinder wegrafft, doch er schont ihrer oft, des Greises schont er zuletzt nicht mehr.

Alles was begonnen hat, muß auch aufhören, der Stab, den du oben fassest, unten geht er zu Ende. Die Natur, gütig und grausam zugleich, mit dem einen Auge scheint sie froh auf das neugeborne Kind niederzuschauen, mit dem andern unerbarmend auf die Leiche des alten Manns. Jede Abweichung von ihrem festen Gang brächte ihr Störung, wider den Tod ist kein Kraut gewachsen. Was ist nun trauriger, eines Jünglings Tod oder des Greises? Jener ist nach Ciceros schönem Gleichnis, wie wenn man unreife Äpfel vom Baum abreißt, dieser, wie wenn sie reif vom Zweig selbst herunterfallen. Des Jünglings Tod, wie wenn du Wasser auf eine Flamme gießest und sie gewaltsam auslöschest, des Greises, wie wenn ein Feuer in sich verglimmt. Dies Verglimmen stimmt mit dem der Abendröte am Himmel, die wir schon einigemal zum Greisenalter hielten, nach ihr folgt düstere Dämmerung, und dann bricht Nacht ein.

Senectus crepusculum est, quod longum esse non potest.

Das Alter ist eine Dämmerung, die nicht lang sein kann, sagte auch schon Fronto.

Solange uns die Sonne leuchtet, ist Zeit des Wirkens, bis unsere Tage ausgelebt und wie einzelne Tropfen vom Dach niedergefallen sind. Wir treten auf die Erde und schreiten über den Grund hin, bis wir in den mütterlichen Schoß zurücksinken. Unsere heidnischen Voreltern legten einem Sterbenden die Worte in den Mund: Heute Abend werde ich beim Wodan zu Gaste sein, und noch heute hat das Volk die derben, aber treffenden Redensarten: Sein letztes Brod ist ihm gebacken, sein letztes Kleid geschnitten. Goethe, mit einem heilen aber tief sinnigen, Glück und Leben zusammenstellenden Euphemismus sagt:

*Der Mensch erfährt, er sei nun wer er mag,
ein letztes Glück und einen letzten Tag.*

Jacob Grimm (1785-1863), deutscher Sprach- und Literaturwissenschaftler, Begründer der deutschen Philologie und Altertumswissenschaft. Quelle: Ende der „Rede über das Alter“, gehalten in der Königlichen Akademie der Wissenschaften zu Berlin am 26. Januar 1860.

Karoline von Günderrode, Wandel

*Alles wandelt und vergehet,
Morgen sinkt was heute stehet;
Was jetzt schön und herrlich steigt,
Bald sich hin zum Staube neiget;
Dauer ist nicht zu erwerben,
Wandeln ist unsterblich Sterben.*

Karoline von Günderrode, (1780-1806), deutsche Dichterin der Romantik. „Sappho der Romantik“. Freitod mit 26 aus unglücklicher Liebe. Quelle: Gesicht „Adonis Todtenfeyer“

Hermann Hesse, Begreifen

*Man kann alles begreifen,
wenn man es ins Licht rückt.*

Hermann Hesse, Heiterkeit

*Heiterkeit ist weder Tändelei noch Selbstgefälligkeit,
sie ist die höchste Erkenntnis und Liebe,
ist Bejahen aller Wirklichkeit,
Wachsein am Rand aller Tiefen und Abgründe.
Sie ist das Geheimnis des Schönen und die eigentliche Substanz jeder Kunst.*

Hermann Karl Hesse (auch **Emil Sinclair**, 1877-1962), deutsch-schweizerischer Schriftsteller, Dichter und Maler. 1946 Nobelpreis für Literatur, 1954 Orden Pour le Mérite für Wissenschaften und Künste.

Nanea Hoffman, Keiner von uns kommt hier lebend raus

*Keiner von uns kommt hier lebend raus,
also hört bitte auf, euch wie eine Nebensache zu behandeln.
Esst leckeres Essen. Spaziert in der Sonne. Springt ins Meer.
Sagt die Wahrheit, die ihr in euren Herzen wie verborgene Schätze tragt.
Seid albern. Seid freundlich. Seid komisch.
Es bleibt keine Zeit für etwas anderes.*

Nanea Hoffman, Gründerin von <https://sweatpantsandcoffee.com/> und eines Blogs für psychische Gesundheit, Absolventin der University of Hawaii, Schriftstellerin.

Hugo von Hofmannsthal, Reifer

*Reifer werden heißt,
schärfer trennen
und inniger verbinden.*

Hugo Laurenz August Hofmann, Edler von Hofmannsthal, genannt **Hugo von Hofmannsthal** (1874-1929), österreichischer Dramatiker, Lyriker und Librettist.

Max Horkheimer, Praktische Optimisten

*Wir müssen theoretische Pessimisten und praktische Optimisten sein.
Wir müssen das Schlimmste befürchten und das Beste versuchen.*

Max Horkheimer (1895-1973), deutscher Sozialphilosoph, führender Kopf der Frankfurter Schule, Direktor des Instituts für Sozialforschung. Quelle: Interview 1969

Ernst Jandl, *Wir sind die Menschen auf den Wiesen*

*Wir sind die Menschen auf den Wiesen,
bald sind wir Menschen unter den Wiesen,
und werden Wiesen und werden Wald,
das wird ein heiterer Landaufenthalt.*

Ernst Jandl (1925-2000), österreichischer Schriftsteller, bekannt durch experimentelle Lyrik und Konkrete Poesie. 1984 Georg-Büchner-Preis.

Karl Jaspers, *Verzagen*

*Wenn ich verzage angesichts des Äußersten, so lehrt die Vernunft:
Es ist nicht mutig,
Urteile über Ende und unausweichlichen Untergang zu fällen.
Mutig ist es,
im Wissen und Nichtwissen zu tun, was möglich ist,
und die Hoffnung nicht aufzugeben, solange man lebt.*

Karl Theodor Jaspers (1883-1969), deutsch-schweizerischer Psychiater und Philosoph. 1964 Orden Pour le Mérite, 1958 Friedenspreis des Deutschen Buchhandels. Quelle: Ders., *Die Atombombe und die Zukunft des Menschen*. München 1958

Franz Kafka, *Herrlichkeit*

*Es ist sehr gut denkbar,
dass die Herrlichkeit des Lebens um jeden und immer in ihrer ganzen Fülle bereit liegt,
aber verhängt, in der Tiefe, unsichtbar, sehr weit.
Aber sie liegt dort, nicht feindselig, nicht widerwillig, nicht taub.
Ruft man sie mit dem richtigen Wort, beim richtigen Namen, dann kommt sie.
Das ist das Wesen der Zauberei, die nicht schafft, sondern ruft.*

Franz Kafka (1883-1924) in Prag lebender deutschsprachiger Schriftsteller. Seine Werke, zum größeren Teil erst nach seinem Tod veröffentlicht, werden zum Kanon der Weltliteratur gezählt.

Mascha Kaléko, Rezept
Rezept

*Jage die Ängste fort
und die Angst vor den Ängsten.
Für die paar Jahre
wird wohl alles noch reichen.
Das Brot im Kasten
und der Anzug im Schrank.*

*Sage nicht mein,
es ist dir alles geliehen.
Lebe auf Zeit und sieh,
wie wenig du brauchst.
Richte dich ein.
Und halte den Koffer bereit.*

*Es ist wahr, was sie sagen,
was kommen muss, kommt.
Geh dem Leid nicht entgegen.
Und ist es da,
sieh ihm still ins Gesicht.
Es ist vergänglich wie Glück.*

*Erwarte nichts.
Und hüte besorgt dein Geheimnis.
Auch der Bruder verrät,
geht es um dich oder ihn.
Den eignen Schatten nimm
zum Weggefährten.*

*Feg deine Stube wohl.
Und tausche den Gruß mit dem Nachbarn.
Flicke heiter den Zaun
und auch die Glocke am Tor.
Die Wunde in dir halte wach
unter dem Dach im Einstweilen.*

*Zerreiß deine Pläne. Sei klug
und halte dich an Wunder.
Sie sind lang schon verzeichnet
im großen Plan.
Jage die Ängste fort
und die Angst vor den Ängsten.*

Mascha Kaléko (1907-1975), deutschsprachige Dichterin russisch-jüdischer Herkunft.

Erich Kästner, *Keiner blickt dir hinter das Gesicht*
Keiner blickt dir hinter das Gesicht
(Fassung für Kleinmütige)

*Niemand weiß wie reich du bist...
Freilich mein ich keine Wertpapiere,
keine Villen, Autos und Klaviere
und was sonst sehr teuer ist,
wenn ich hier von Reichtum referiere.*

*Nicht den Reichtum, den man sieht
und versteuert, will ich jetzt empfehlen.
Es gibt Werte, die kann keiner zählen,
selbst wenn er die Wurzel zieht.
Und kein Dieb kann diesen Reichtum stehlen.*

*Die Geduld ist so ein Schatz,
oder der Humor und auch die Güte
und das ganze übrige Gemüte.
Denn im Herzen ist viel Platz,
und es ist wie eine Wundertüte.*

*Arm ist nur, wer ganz vergißt,
welchen Reichtum das Gefühl verspricht.
Keiner blickt dir hinter das Gesicht.
Keiner weiß wie reich du bist...
(Und du weißt es manchmal selber nicht.)*

Emil Erich Kästner (1899-1974), deutscher Schriftsteller, Kinderbuchautor und Kabarettidichter. 1957 Georg-Büchner-Preis.

Søren Kierkegaard, *Rückwärts, vorwärts*
*Es ist ganz wahr, was die Philosophie sagt,
dass das Leben rückwärts verstanden werden muss.
Aber darüber vergisst man den andern Satz,
dass vorwärts gelebt werden muss.*

Original:

*Det er ganske sandt, hvad Philosophien siger,
at Livet maa forstaaes baglaends.
Men derover glemmer man den anden Saetning,
at det maa leves forlaends.*

Søren Aabye Kierkegaard (1813-1855), dänischer Philosoph, evangelisch-lutherischer Theologe.
Quelle: Ders., *Die Tagebücher 1834-1855*, Auswahl von Theodor Haecker, 1923, S. 203 (1843)

Milan Kundera, Vergangenheit

Glauben Sie,

*die Vergangenheit sei, nur weil sie schon geschehen ist,
fertig und unabänderlich?*

*Ach nein, ihr Kleid ist aus schillerndem Taft geschneidert,
und jedes Mal, wenn wir uns nach ihr umdrehen,
sehen wir sie in einer anderen Farbe.*

Milan Kundera, (1929-2023), tschechisch-französischer Schriftsteller. Quelle: Ders., Das Leben ist anderswo. 1974

Loriot, Interview

Gibt es so etwas wie Altersweisheit?

Kaum. Die Jahre vergehen fast zu schnell, um aus Erfahrungen zu lernen. Wenn man jung ist, teilt man die Menschen in zwei unveränderliche Gruppen: Alte und Junge. Und wenn man alt ist, teilt man sie in Kranke und Gesunde. Erst sehr spät lehrt die Erfahrung, dass man keiner Gruppe entkommt.

Seit wann glauben Sie zu altern?

Die Erkenntnis, alt zu sein, kommt nicht allmählich. Sie überfällt einen ganz plötzlich. Man wacht eines Morgens auf und stellt fest: So, jetzt bist du alt. Ein Anlass zu staunen. ... Das Alter ist nicht der erwartete beschauliche Ausklang. Die Genussfähigkeit nimmt nicht zu, der Wein schmeckt nicht besser. Ja ja, man kann den Enkeln Märchen vorlesen und lange spazieren gehen. Aber das Getriebe ist nun mal seine 250.000 Kilometer gelaufen und sollte ausgetauscht werden. Auch die kleinen Übel gehen einem langsam auf die Nerven.

Was sind das für Übel?

Ächzendes Verlassen des Taxis, Zögern bei der letzten Treppenstufe, Unauffindbarkeit des zweiten Mantelärmels, zu Hilfe eilende junge Damen... Altern ist schon eine Zumutung.

Können Sie sich erinnern, wann genau Sie das Gefühl hatten, nun alt zu sein?

Nee, nicht genau, ich war so um die siebzig. Da ärgerte mich meine Vergesslichkeit. Die findet man nur eine Weile komisch.

Über diesen Punkt sind Sie hinaus.

Allerdings, Namen, Daten und Filmtitel sind in entscheidenden Momenten wie weggeblasen. Man entwickelt im Laufe der Jahre zwar eine gewisse Geschicklichkeit zur Umschreibung von Dingen oder Personen, aber das hilft nicht, wenn man diese Tricks auch noch vergisst. ...

Kann man lernen, mit dem Altern umzugehen?

Notgedrungen. Ein gewisser Fleiß ist angebracht.

Gibt es am Altwerden denn gar nichts Schönes?

Man weiß endlich das Notwendige vom Überflüssigen zu unterscheiden. Auch das globale, gemeinsame Altern hat was sehr Beruhigendes. ...

Haben Sie den Eindruck, sich mit dem Alter zu verändern?

Man glaubt, die offensichtlich unveränderte innere Jugendlichkeit sei auch äußerlich noch erkennbar. Irrtum! ...

Sind Sie altersmilde oder altersstrengh?

Sie meinen altersstarr? Dieser Starrsinn ist nicht nur negativ. Für einen alten Mann gibt es keinen Grund, mit der eigenen Meinung hinter dem Berg zu halten. Das wirkt vielleicht manchmal unbeweglich, ist aber ein Zeichen von Freiheit. Auch die Vorliebe für feste Rituale macht zwar den Eindruck von Starrheit, aber damit kann ich leben. ...

Und was ist mit der Altersmilde?

Ich habe eine ziemliche Schafsgeduld.

Loriot, bürgerlich **Bernhard-Viktor „Vicco“ Christoph-Carl von Bülow**, (1923-2011) deutscher Humorist. Cartoonist, Schauspieler, Drehbuchautor, Trickfilmer, Moderator, Regisseur, Bühnen- und Kostümbildner. Interview im Magazin der Süddeutschen Zeitung vom 21. Juni 2002.

Thomas Mann, Zauberberg

Der Mensch soll um der Liebe und Güte willen dem Tode keine Herrschaft einräumen über seine Gedanken.

Thomas Mann (1875-1955), deutscher Schriftsteller. 1929 Nobelpreis für Literatur. Quelle: Ders., Der Zauberberg. Der einzige kursiv gedruckte Satz im Zauberberg.

Ludwig Marcuse, Die Zeit heilt

*Die Zeit heilt nicht alles;
aber sie rückt vielleicht
das Unheilbare aus dem Mittelpunkt.*

Ludwig Marcuse (1894-1971), deutscher Philosoph und Schriftsteller.

Gabriel García Márquez, Drei Leben

*Alle Menschen haben drei Leben:
öffentlich, privat und geheim.*

Original:

*Todos os seres humanos têm três vidas:
a pública, a privada e a secreta.*

Gabriel José García Márquez (1927-2014), kolumbianischer Schriftsteller und Journalist.
1982 Literaturnobelpreis

Alan Alexander Milne, Pu der Bär

"Sag mal, Puuh, warum bist du nicht beschäftigt?", fragte ich.

"Weil es ein schöner Tag ist", sagte Puuh.

"Ja, aber..."

"Warum ihn ruinieren?" fragte er.

"Aber du könntest etwas Wichtiges tun", sagte ich.

"Das tue ich", sagte Puuh.

"Ach ja? Und was?"

"Zuhören", sagte er.

"Und was hörst du?"

"Die Vögel. Und das Eichhörnchen da drüben."

"Was sagen sie?" fragte ich.

"Dass es ein schöner Tag ist", sagte Puuh.

"Aber das weißt du doch schon", sagte ich.

"Ja, aber es ist immer toll zu hören, dass jemand anderes das auch denkt", antwortete er.

Original:

"Say, Pooh, why aren't you busy?" I said.

"Because it's a nice day," said Pooh.

"Yes, but ---"

"Why ruin it?" he said.

"But you could be doing something Important," I said.

"I am," said Pooh.

"Oh? Doing what?"

"Listening," he said.

"Listening to what?"

"To the birds. And that squirrel over there."

"What are they saying?" I asked.

"That it's a nice day," said Pooh.

"But you know that already," I said.

"Yes, but it's always good to hear that somebody else thinks so, too," he replied..

Alan Alexander Milne, Pu der Bär. Kinderbuch, zuerst 1926 in London erschienen.

Christian Morgenstern, Zurücktreten

*Man sollte von Zeit zu Zeit von sich zurücktreten,
wie ein Maler von seinem Bilde.*

Christian Otto Josef Wolfgang Morgenstern (1871-1914), deutscher Schriftsteller und Übersetzer.

Netzfund, Augenblick
Augenblick

*Wenn ich mein Leben noch einmal leben könnte,
im nächsten Leben würde ich versuchen, mehr Fehler zu machen.
Ich würde nicht so perfekt sein wollen,
ich würde mich mehr entspannen.
Ich wäre ein bisschen verrückter, als ich es gewesen bin,
ich würde viel weniger Dinge so ernst nehmen.
Ich würde nicht so gesund leben.
Ich würde mehr riskieren, würde mehr reisen,
Sonnenuntergänge betrachten, mehr Bergsteigen, mehr in Flüssen schwimmen.
Ich war einer dieser klugen Menschen,
die jede Minute ihres Lebens fruchtbar verbrachten;
freilich hatte ich auch Momente der Freude,
aber wenn ich noch einmal anfangen könnte,
würde ich versuchen, nur mehr gute Augenblicke zu haben.
Falls du es noch nicht weißt, aus diesen besteht nämlich das Leben;
nur aus Augenblicken; vergiß nicht den jetzigen.
Wenn ich noch einmal leben könnte,
würde ich von Frühlingsbeginn an bis in den Spätherbst hinein barfuß gehen.
Und ich würde mehr mit Kindern spielen,
wenn ich das Leben noch vor mir hätte.
Aber sehen Sie ... ich bin 85 Jahre alt
Und weiß, daß ich bald sterben werde.*

Die spanische Version dieses Textes wird unter dem Titel „Istantes“ fälschlicherweise dem argentinischen Dichter **Jorge Luis Borges** zugeschrieben. Als Verfasser der englischen Version werden eine gewisse **Nadine Stairs** sowie **Erma Louise Bombeck** (1927-1996) genannt. Eine frühe Fassung geht auf **Don Herold** (1889-1966) zurück.

Nam June Paik, *When too perfect*
When too perfect
lieber Gott böse

Nam June Paik (1932-2006), aus Korea stammender US-amerikanischer Komponist und bildender Künstler, gilt als Begründer der Video- und Medienkunst.

Karl Popper, Kritik

Was ich meine, wenn ich von der Vernunft spreche oder vom Rationalismus, ist weiter nichts als die Überzeugung, dass wir durch die Kritik unserer Fehler und Irrtümer lernen können und insbesondere durch die Kritik anderer und schließlich auch durch Selbstkritik. Ein Rationalist ist einfach ein Mensch, dem mehr daran liegt zu lernen, als recht zu behalten; der bereit ist, von anderen zu lernen, nicht etwa dadurch, dass er die fremde Meinung einfach annimmt, sondern dadurch, dass er gerne seine Ideen von anderen kritisieren lässt und gerne die Ideen anderer kritisiert. Der Nachdruck liegt hier auf der Idee der Kritik oder genauer der kritischen Diskussion. Der echte Rationalist glaubt also nicht, dass er selbst oder sonst jemand im Besitze der Weisheit ist. Auch glaubt er nicht, dass die bloße Kritik als solche uns schon zu neuen Ideen verhilft. Aber er glaubt, dass nur die kritische Diskussion uns dazu helfen kann, im Gebiet der Ideen den Hafer von der Spreu zu sondern. Er weiß wohl, dass die Annahme oder Verwerfung einer Idee niemals eine rein rationale Angelegenheit ist; aber er glaubt, dass nur die kritische Diskussion uns die Reife geben kann, die nötig ist, um eine Idee von mehr und mehr Seiten zu sehen und sie gerecht zu beurteilen.

Original:

When I speak of reason or rationalism, all I mean is the conviction that we can learn through criticism of our mistakes and errors, especially through criticism by others, and eventually also through self-criticism. A rationalist is simply someone for whom it is more important to learn than to be proved right; someone who is willing to learn from others- not by simply taking over another's opinions, but by gladly allowing others to criticize his ideas and by gladly criticizing the ideas of others. The emphasis here is on the idea of criticism or, to be more precise, critical discussion. The genuine rationalist does not think that he or anyone else is in possession of the truth; nor does he think that mere criticism as such helps us to achieve new ideas. But he does think that, in the sphere of ideas, only critical discussion can help us sort the wheat from the chaff. He is well aware that acceptance or rejection of an idea is never a purely rational matter; but he thinks that only critical discussion can give us the necessary maturity to see an idea from more and more sides and to make a correct judgement of it.

Sir Karl Raimund Popper (1902-1994), österreichisch-britischer Philosoph, begründete den kritischen Rationalismus. Quelle: Ders., On freedom (1958/67), zuerst veröffentlicht in Deutsch: Alles Leben ist Problemlösen 1994. All life is problem solving, London 1999

Karl Rahner, Begräbnis

Denn wenn der Leib eines Menschen in das Grab der Erde gebettet wird, geht der Mensch ... die endgültige Einheit ein mit jenem geheimnisvollen einen Grund, in den alle ... Dinge zusammengeknötet sind ...

Karl Josef Erich Rahner SJ (1904-1984), Jesuit, deutscher katholischer Theologe, Wegbereiter des 2. Vatikanischen Konzils. Quelle: Ders., Glaube, der die Erde liebt. Freiburg/Br. 1966

Rainer Maria Rilke, *Vergangenheiten*

*Vergangenheiten sind dir eingepflanzt,
um sich aus dir, wie Gärten, zu erheben.*

Rainer Maria Rilke (1875-1926), österreichischer Lyriker deutscher und französischer Sprache.
Quelle: Rilke, Die Gedichte. Insel Verlag 1957. Das Buch der Bilder. Aus: Der Sänger singt vor einem Fürstenkind. Dem Andenken von Paula Becker-Modersohn, entstanden am 3. Oktober 1900

Rainer Maria Rilke, *Abend*

Abend

*Der Abend wechselt langsam die Gewänder,
die ihm ein Rand von alten Bäumen hält;
du schaust: und von dir scheiden sich die Länder,
ein himmelfahrendes und eins, das fällt;*

*und lassen dich, zu keinem ganz gehörend,
nicht ganz so dunkel wie das Haus, das schweigt,
nicht ganz so sicher Ewiges beschwörend
wie das, was Stern wird jede Nacht und steigt -*

*und lassen dir (unsäglich zu entwirrn)
dein Leben bang und riesenhaft und reifend,
so daß es, bald begrenzt und bald begreifend,
abwechselnd Stein in dir wird und Gestirn.*

Quelle: Aus der Sammlung Des ersten Buches zweiter Teil, 1904

Rainer Maria Rilke, *Altwerden*

*Ich glaube an das Alter, lieber Freund,
Arbeiten und Altwerden,
das ist es, was das Leben von uns erwartet.
Und dann eines Tages alt sein
und noch lange nicht alles verstehen, nein,
aber anfangen, aber lieben, aber ahnen,
aber zusammenhängen mit Fernem und Unsagbarem,
bis in die Sterne hinein.*

Quelle: Brief an Arthur Holitscher, 13.Dez. 1905

Rainer Maria Rilke, Verloren

*Man muss nie verzweifeln,
wenn etwas verloren geht,
ein Mensch oder eine Freude oder ein Glück:
es kommt alles noch herrlicher wieder.*

*Was abfallen muss, fällt ab;
was zu uns gehört, bleibt bei uns,
denn es geht alles nach Gesetzen vor sich,
die größer als unsere Einsicht sind
und mit denen wir nur scheinbar im Widerspruch stehen.*

*Man muss in sich selber leben
und an das ganze Leben denken,
an alle seine Millionen Möglichkeiten, Weiten und Zukünfte,
denen gegenüber es nichts Vergangenes und Verlorenes gibt.*

Quelle: Rainer Maria Rilke, Briefe. An Friedrich Westhoff, 29. April 1904

Joachim Ringelnatz, Morgenwonne

*Ich bin so knallvergnügt erwacht.
Ich klatsche meine Hüften.
Das Wasser lockt. Die Seife lacht.
Es düstet mich nach Lüften.*

*Ein schmuckes Laken macht einen Knicks
Und gratuliert mir zum Baden.
Zwei schwarze Schuhe in blankem Wachs
Betiteln mich "Euer Gnaden".*

*Aus meiner tiefsten Seele zieht
Mit Nasenflügelbeben
Ein ungeheurer Appetit
Nach Frühstück und nach Leben.*

Joachim Ringelnatz (1883-1934), deutscher Schriftsteller, Kabarettist und Maler.

Marshall B. Rosenberg, Perfekt

*Versuchen Sie nicht, perfekt zu sein.
Versuchen Sie, nach und nach weniger dumm zu sein.*

Original:

*Don't try to be perfect.
Try to be progressively less stupid.*

Marshall B. Rosenberg, Gewaltfrei

Die meisten von uns sind mit einer Sprache aufgewachsen, die uns ermuntert, andere in Schubladen zu stecken, zu vergleichen, zu fordern und Urteile auszusprechen, anstatt wahrzunehmen, was wir fühlen und was wir brauchen. ...

Was auch immer das Gefühl ist – ob Schmerz oder Freude – es ist ein Geschenk und seine Schönheit liegt darin, dass es dir zeigt, dass du lebendig bist. Das Ziel im Leben ist nicht, immer glücklich zu sein, sondern all unser Lachen zu lachen und all unsere Tränen zu weinen. Was auch immer sich in uns offenbart, es ist das Leben, das sich darin zeigt. ...

Urteile (auch über mich selbst) sind ein tragischer Ausdruck unerfüllter Bedürfnisse. ...

Wenn jemand darauf vertrauen kann, dass er oder sie in einem Konflikt gehört und ernst genommen wird, dann stehen die Chancen gut, dass er oder sie bereit ist, sich ebenfalls partnerschaftlich zu verhalten. ...

Was andere sagen oder tun, mag ein Auslöser für unsere Gefühle sein, ist aber nie ihre Ursache. ...

Der erste Schritt zum vollständigen Artikulieren unseres Ärgers besteht darin, die andere Person von jeglicher Verantwortung für diesen Ärger zu trennen. ...

Deine Aufmerksamkeit ist das wertvollste Geschenk, das du einem anderen Menschen machen kannst. ...

Ich bin immer wieder erstaunt über die heilende Kraft der Empathie. Immer wieder habe ich miterlebt, wie Menschen aus den lähmenden Folgen seelischer Schmerzen herauswachsen, sobald sie genug Kontakt mit jemandem haben, der ihnen empathisch zuhören kann. Als Zuhörer brauchen wir keine tieferen Einsichten in psychologische Zusammenhänge oder eine psychotherapeutische Ausbildung.

Worauf es ankommt ist unsere Fähigkeit, für das präsent zu sein, was sich innen abspielt – für die einzigartigen Gefühle und Bedürfnisse, die ein Mensch gerade jetzt durchlebt. ...

Wenn wir die Bedürfnisse und Gefühle des anderen hören, dann erkennen wir die Menschlichkeit, die wir gemeinsam haben.

Marshall Bertram Rosenberg (1934-2015), US-amerikanischer Psychologe, international tätiger Mediator. Entwickelte die Gewaltfreie Kommunikation (GFK; Nonviolent Communication, NVC).

Albert Schweitzer, Jung - alt

*Du bist so jung wie deine Zuversicht,
so alt wie deine Zweifel,
so jung wie deine Hoffnung,
so alt wie deine Verzagtheit.*

Albert Schweitzer (1875 –1965), deutsch-französischer Arzt, Theologe, Musiker und Kulturphilosoph, Friedensnobelpreis 1952

Seneca, Leben lernen

*Aber leben zu lernen, dazu gehört das ganze Leben,
und, was du vielleicht noch wunderbarer finden wirst,
sein Leben lang muss man sterben lernen.*

Original:

*Vivere tota vita discendum est
et, quod magis fortasse miraberis,
tota vita discendum est mori.*

Lucius Annaeus Seneca (ca. 4 v. Chr. - 65 n. Chr.), römischer Philosoph, Stoiker, Schriftsteller, Naturforscher und Politiker. Quelle: Ders., Von der Kürze des Lebens (De Brevitate Vitae)

Galsan Tschinag, Wie altern

*DIE FRAGE IST NICHT
Ob auch wir altern, sondern
Wie wir altern*

*Die einen
Welken und schrumpfen Verharschen und
verknöchern
Und verkarsten, dass
Jede Berührung mit ihnen
Zu einer Pein wird und mit Schäden
Auf beiden Seiten endet*

*Die anderen
Lotteln und verlottern
Legen sich auf die Bärenhaut
Quellen auf, werden quallig
Verwittern und verderben und
Vermodern und zerfallen*

*Wieder andere
Verbittern selber und
Vergällen anderen das Leben
Und schaffen es
Zu Schreckgespenstern
Der Mitwelt zu werden und
Unmut am Schöpfer
Aufkommen zu lassen*

*Zum Glück gibt es die anderen
auch Sie sind gewachsen
Wie Gräser, wie Bäume
Wie Kristalle
Nun reifen sie wie Früchte
Wie Beeren
Stehen am Ende
Ausgereift da
Entschlackt, gereinigt
Geläutert*

*Das sind die Edlen
Die Herbeibestellten
Und richtig Behandelten
Die Edelsteine, die
Zu Hügeln Erkorenen
Und zu Bergen Erhobenen
Die Gletschergipfel
Über den Menschenlandschaften
Den Wüsten, Steppen und Vorbergen*

Galsan Tschinag (*1943), aus der Mongolei stammender deutschsprachiger Schriftsteller, Mitglied des PEN-Zentrums Deutschland. Quelle: Galsan Tschinag, Weltenwanderer – Gedichte. 2023

Wanda, Orte an denen wir waren
Orte an denen wir waren

*Was bleibt von uns, wenn wir gehen
Wer kennt uns ehrlich, wer kann uns sehen
Was bleibt von uns, wenn wir gehen
Wer kennt uns ehrlich, wer kann uns sehen
Was bleibt, sind
Orte, an denen wir waren
Orte, an denen wir waren
Orte auf deiner Haut
Wo meine Finger uns ein Haus bauen
Keiner, der dem ander'n traut
Du stellst den Kragen auf
Du gehst weit hinaus, in den Regen rein
Baby, geh deine letzten Meter ganz allein
Wer bleibt bei uns, wenn wir gehen
Wer gibt sich auf und bleibt mit uns stehen
Was bleibt von uns, wenn wir gehen
Wer kennt uns ehrlich, wer kann uns sehen*

Wanda, 2012 gegründete österreichische Rockband. Am 30. September 2022 auf dem 5. Album "Wanda" veröffentlicht, nachdem der Keyboarder der Band, **Christian Hummer**, verstorben war.

Ilse Weber, Abschied

Abschied

*Eines Tages ist alles zu Ende,
jeder Kummer und jedes Weh.
Dann reichen wir uns die Hände
und sagen einander Ade.*

*Dann öffnet sich uns die Pforte,
wir gehen ins Leben zurück,
wir scheiden ohne Worte
und tauchen nur Blick in Blick.*

*Wir sind nicht länger gefangen,
und freundlicher winkt das Geschick.
Doch mit dem Leid, das vergangen,
vergeht unsrer Freundschaft Glück.*

*Ich kann deine Hand nicht mehr fassen,
die Mut mir oft gab und Ruh,
denn auf verschiedenen Gassen
gehn wir der Zukunft zu.*

*Beim letzten Druck der Hände
versagt mir jedes Wort.
Ja, jedes Leid ist zu Ende -
aber du, aber du bist fort.*

Ilse Weber, geb. **Herlinger** (1903-1944), jüdische tschechoslowakische deutschsprachige Schriftstellerin und Kinderkrankenschwester.

Als die Kinderkrankenstube, in der sie arbeitete, zur Deportation nach Auschwitz bestimmt wurde, meldete sich Ilse Weber freiwillig, um die kranken Kinder zu begleiten. Sie, ihr Sohn Tomáš („Tommy“) und die anderen Kinder wurden gleich nach ihrer Ankunft am 6. Oktober 1944 im KZ Auschwitz ermordet. Ein Häftling vom Leichenträgerkommando, der Ilse Weber von der früheren Haft in Terezín/Theresienstadt her kannte, ging zu den Wartenden. Zitat:

„Stimmt es, dass wir duschen dürfen nach der Reise?“ fragte sie. Ich wollte nicht lügen und so antwortete ich: ‚Nein, das hier ist kein Dushraum, es ist eine Gaskammer, und ich gebe dir jetzt einen Rat. Ich habe euch oft singen hören in der Krankenstube. Geh so schnell wie möglich in die Kammer. Setz dich mit den Kindern auf den Boden und fangt an zu singen. Sing, was du immer mit ihnen gesungen hast. So atmet ihr das Gas schneller ein. Sonst werdet ihr von den andern zu Tode getreten, wenn Panik ausbricht.‘ Iلس Reaktion war seltsam. Sie lachte irgendwie abwesend, umarmte eines der Kinder und sagte: ‚Also werden wir nicht duschen –‘.“

Quelle: Wikipedia-Eintrag „Ilse Weber“, abgerufen am 24.6.2024

Roger Willemsen, Beschleunigen

Wir beschleunigen das Leben in der Angst,
wir könnten es verpassen.
Und indem wir es beschleunigen,
verpassen wir es. ...
Das Leben kann man nicht verlängern,
nur verdichten.

Roger Willemsen (1955-2016), deutscher Publizist, Fernsehmoderator und Filmproduzent.

Irvin Yalom, Trauern

*Trauern ist der Preis,
den wir zahlen,
wenn wir den Mut haben,
andere zu lieben.*

Irvin David Yalom (*1931), US-amerikanischer Psychoanalytiker, Psychotherapeut, Psychiater und Schriftsteller.

Lothar Zenetti, Was keiner wagt

*Was keiner wagt, das sollt Ihr wagen,
was keiner sagt, das sagt heraus,
was keiner denkt, das wagt zu denken,
was keiner ausführt, das führt aus.*

*Wenn keiner ja sagt, sollt Ihr's sagen,
wenn keiner nein sagt, sagt doch nein,
wenn alle zweifeln, wagt zu glauben,
wenn alle mittun, steht allein.*

*Wo alle loben, habt Bedenken,
wo alle spotten, spottet nicht,
wo alle geizen, wagt zu schenken,
wo alles dunkel ist, macht Licht!*

Lothar Zenetti (1926-2019), deutscher katholischer Theologe, Priester und Schriftsteller. Als Lied veröffentlicht von Konstantin Wecker (2008), Reinhard Mey (2010) und Hannes Wader (2010).